

Damit Menschen bis zuletzt Wertschätzung erfahren

Volksbank Weinheim Stiftung übergab 50 600 Euro für die Hospizarbeit in Weinheim und Bensheim – Mittel fließen in Schulungen

Von Günther Grosch

Weinheim. Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten und den Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, hat sich die Hospizbewegung schon seit dem Mittelalter zur Aufgabe gemacht. In Weinheim erfüllt diese Aufgabe die Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße, die seit zwei Jahrzehnten von Laudenbach bis Schriesheim ambulant hilft. Das in Bensheim stationär betriebene „Hospiz Bergstraße“ stellt sich diesem Auftrag seit dem Jahr 2009. Die Volksbank Weinheim Stiftung hat die Arbeit beider Hospize aus Mitteln zweier ihr anvertrauter Treuhandstiftungen kürzlich mit 50 600 Euro honoriert.

Banker zollten Helfern großen Respekt

„Hospizarbeit stellt ein Konzept und eine Haltung dar, die sterbenden wie trauernden Menschen Annahme und Geborgenheit vermitteln will“, erläuterte Hospizleiterin Sandra Scheffler vom Hospiz Bergstraße gegenüber Volksbank-Vorstandssprecher Carsten Müller sowie seinen Vorstandskollegen Klaus Steckmann und Torsten Dämgen. Sie nahm den symbolischen 20 000-Euro-Scheck entgegen, der der Einrichtung zugutekommt.

Verwendet wird die Summe für die anstehende Renovierung des Hospizes, das Platz für zehn Gäste bietet. Dies sind ster-

benskranken Menschen, die hier ihre letzten Tage oder Wochen in Würde verbringen und dabei Annahme und Geborgenheit erfahren. „In der festen Überzeugung, dass Sterbende bis zuletzt wertvolle Mitglieder der Gesellschaft sind“, so Scheffler.

Wie wichtig Hospize wiederum für die Gesellschaft sind, hatte zuvor Carsten Müller hervorgehoben. Aus eigener Erfahrung wisse er, was es bedeutet, Sterbende und deren Angehörige in schweren Stunden zu begleiten. „Respekt“ für die professionelle Hilfe auf der vor allem

„hochemotional“ geprägten letzten Wegstrecke eines Menschen zollten Steckmann und Dämgen. Die ausgeschütteten Stiftungsgelder stammten von Bürgern, die in ihrem Leben Glück und Erfolg hatten und einen Teil dieses Glücks jetzt zurückgeben wollten, sagte Dämgen zu den Quellen, aus denen sich die Stiftung speist.

Für die Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße nahmen deren Vorsitzender, Professor Ulrich Abshagen, und Petra Schnellbach von der Einsatzleitung 30 600 Euro in Empfang. Zwar verfügt die Hospizhilfe in Weinheim über

kein eigenes Haus und leistet auch keinen Pflegedienst. „Aber wir arbeiten eng mit Ärzten und Palliativteams zusammen, gehen in Wohnungen, Heime und überall dorthin, wo Menschen sterben.“ Darüber hinaus leisten die ehrenamtlich Tätigen spirituelle Hilfestellungen, hören zu und versuchen, die Menschen auf ihrem letzten Weg so würdevoll zu begleiten wie möglich.

Um dies leisten zu können, bedarf es einer vorherigen Ausbildung, regelmäßiger Weiterbildung und Schulungen, die Geld kosten. „Dafür können wir das Spendengeld gut gebrauchen“, dankte Schnellbach. Sie verwies auf 100 Stunden theoretischen Unterrichts sowie 40 Stunden abzuleistender Praktika in einem stationären Hospiz. 2019 hat die Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße 82 sterbende Menschen begleitet. Aktuell steht sie 30 Menschen zur Seite.

Rund 80 Prozent aller Befragten hoffen, zuhause sterben zu können, so Abshagen. Tatsächlich erfüllt sich dieser Wunsch jedoch lediglich bei gut einem Fünftel. Die meisten Menschen sterben hierzulande in Kliniken oder Pflegeheimen. Nur sehr wenige bekommen einen Platz in einem stationären Hospiz wie in Bensheim.

Dem Hospiz Bergstraße steht ein 40-köpfiges Pflege- und Verwaltungsteam zur Seite. Als „besonderes Pfund“ verwies Scheffler auf rund 100 Ehrenamtliche. Diese lassen den bis zu 110 Menschen im Jahr, die hier an ihrer letzten Station angekommen sind, Linderung, Geborgenheit und ein Stück Normalität zukommen.



Voba-Vorstand Klaus Steckmann, Petra Schnellbach und Ulrich Abshagen (beide Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße) sowie Voba-Vorstand Torsten Dämgen, die Bensheimer Hospizleiterin Sandra Scheffler und Voba-Chef Carsten Müller (v. l.). Foto: zg